

Nikolaikirche

Orgelausklang | Freitag, 17. April 2015

An der Jehmlich-Orgel: Thomas Noll

vorgestern ins gestern: übersetzt

Transkriptionen für Orgel von Franz Liszt (1811-1886)

Program m

Johann Sebastian Bach (1685-1750): **Ich hatte viel Bekümmernis** (1860)

Frédéric Chopin (1810-49): **Prélude e-moll** op. 28, No. 4 (1863)

Frédéric Chopin: **Prélude E-dur** op. 28, No. 9 (1863)

Orlando di Lasso (1532-1594): **Regina Coeli** (1865)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-91): **Ave verum** (1862)

Otto Nicolai (1810-49): **Ouverture** (1852)

Giuseppe Verdi (1813-1901): **Agnus Dei** (1877)

Franz Liszt: **Il Penseroso** [*Der Nachdenkliche*]

[nach Michelangelos Statue 'Il Penseroso' / Medici-Kapelle in Florenz]

(aus 'Années de Pèlerinage II 'Italie' für Klavier, 1837-49)

Adaption für Orgel von Thomas Noll

Johann Sebastian Bach: **Adagio** (1864)

Liszt: der Europäer des 19. Jahrhunderts

Liszt: der Virtuose und der Spirituelle

Liszt: der Traditionalist und der Moderne

um 1865: Franz Liszt, einst gefeierter Klavier-Virtuose und für nahezu zwei Jahrzehnte Kapellmeister in Weimar, zieht sich zurück, lässt sich zum Priester weihen, irritiert als Abbé Liszt die Salon-Welt, in der er einst reüssierte, brillierte und verführte, lebt nach wie vor in unehelicher Beziehung mit Carolyne zu Sayn-Wittgenstein, bis 1870 überwiegend in Rom, für Monate auch in Budapest und in Weimar. Und widmet sich geistlichen Kompositionen und der Orgel (für die er schon 1850 und 1852 große Kompositionen geschrieben hatte; aus dieser Zeit stammt auch die Bearbeitung der großen Ouvertüre aus der Festkantate Otto Nicolais zur 300-Jahr-Feier der Königsberger Universität 1844).

Liszt, der schon früh das Klavier als Farbeninstrument entdeckte, nutzt auch die Orgel, um Stimmungen zu orchestrieren: „Wie er früher das Pianoforte zu behandeln vermochte, einzig in seiner Art, so weiß er jetzt auf der Orgel den ganzen Glanz und die ganze Pracht des Instrumentes zur Darstellung zu bringen“ (Franz Brendel über das Einweihungskonzert der Merseburger Domorgel).

Anders als die (Opern-)Paraphrasen, die Liszt in seinen frühen Jahren als Pianist schuf (in denen er Werke anderer Komponisten weitergehender bearbeitete als Transkriptionen, also Übertragungen auf ein anderes Instrument), scheinen diese späten Bearbeitungen an intimer Kenntnis interessiert, am Erlauschen der Eigentümlichkeiten (vor allem der Musik früherer Epochen, die ja in diesen Jahrzehnten erst wiederentdeckt wurde), an transzendenter Qualität.

ThN